BOLDERN
MÄNNEDORF

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

8. JAHRESBERICHT DES VEREINS

8. BERICHT ÜBER DIE ARBEIT IN DER HEIMSTÄTTE

1952

BOLDERN
MÄNNEDORF

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

8. JAHRESBERICHT DES VEREINS

5. BERICHT ÜBER DIE ARBEIT IN DER HEIMSTÄTTE

1952

POOR MICRO SCREEN

JAHRESBERICHT 1952

GEMEINSCHAFT AUS DEM GEIST

Wenn heute statt des Heimleiters der Präsident des Boldernvereins das Wort zum Jahresbericht ergreift, so hat das einen doppelten Grund. Erstens steht unser Herr Dr. Hans J. Rinderknecht noch immer unter scharfer ärztlicher Kontrolle und bedarf noch der Schonung; zweitens ergreift der Präsident des Vereins gerne die Gelegenheit, seinen Freunden ein Abschiedswort zuzurufen, ehe er sein Zelt nach dem Fernen Osten verlegt. Für einen «Rückblick auf die letzten Jahre» ist's freilich noch zu früh. Unser Boldern ist noch sehr jung; aber die ersten Jahre des Anfangs, die ja sprichwörtlich schwer sind, liegen doch hinter uns — und da darf schon ein Wort des Lobes und Dankes gesagt werden an den, der es von Anfang an geschenkt hat. Wir haben viel erwartet, aber er hat über alle Erwartungen hinaus gegeben und gesegnet. Und doch fangen wir erst allmählich und noch ganz undeutlich an, den Weg vor uns zu sehen. Eins aber sehen wir jetzt schon viel deutlicher als am Anfang: daß unsere eigentliche Aufgabe die ist, christliche Gemeinde aufzubauen.

Es ist nicht bloß die Meinung einzelner Kritiker der Kirche, sondern eine immer weiter um sich greifende Erkenntnis: Unsere Landeskirche kann, so wie sie nun einmal im Laufe der Jahrhunderte geworden ist, dieser Aufgabe nur sehr unvollkommen genügen. Dazu ist sie viel zu sehr «Institution» und viel zu sehr auf «Bewahrung» und nicht auf «Eroberung» ausgerichtet. Wer vom Neuen Testament her weiß, was dort «Ekklesia», Christusgemeinde heißt, der kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unsere Kirche mehr ein Rahmen, ein Gerüst für werdende Ekklesia ist, als diese selbst.

Ekklesia heißt Bruderschaft derer, die durch den Geist Jesu Christi Eigentum geworden sind — und wer wollte behaupten, daß unsere Kirche das sei? Das aber meint er, wenn er zu Petrus sagt: Auf diesen Felsen will ich meine «Kirche» (Ekklesia) bauen. Gewiß, wir wollen dankbar sein dafür, daß wir diesen Rahmen, dieses Gerüst haben; denn wir glauben, daß er sich noch immer auch der sonntäglichen Predigt und des Gottesdienstes, der Taufe und des

Abendmahls bedient. Aber daß auf diese Weise Bruderschaft im Glauben und in der Liebe gebildet werde — wer wollte das behaupten?

Nach solcher Bruderschaft aber, nach herzlicher, persönlich-warmer Gemeinschaft sehnt sich das Menschenherz. Wirkliche, erfahrbare, sichtbare, fühlbare, aktive Gemeinschaft, das war ein Hauptmerkmal der urchristlichen Kirche. «Seht wie sie einander lieb haben» — das war das Urteil der Heiden über die Christen jener Zeit. Daß etwas von dieser Gemeinschaft in unsere Kirchenräume und Kirchgemeinden hineinkomme, das ist das Ziel, auf das alle Arbeit auf Boldern ausgerichtet ist. Dazu aber sind folgende Bedingungen zu beachten:

1. Wirkliche Gemeinschaft gibt es nicht ohne den Geist Gottes. Die urchristliche Gemeinde war eine Frucht der Ausgießung des Heiligen Geistes. Diese aber geschah dadurch, daß das verkündete Wort von Jesus Christus die Herzen ergriff. Darum steht das Christuswort in der Mitte all unserer Veranstaltungen. Wir dürfen ruhig sagen, daß Boldern das sei, was man in England oder Frankreich ein «Bibelzentrum» nennt. Aber nun gilt es eben, im Hinblick auf die Bibel, das zu tun, was die «offizielle» Kirche so nicht tun kann, nämlich das, was in jenem Gleichnis des Herrn das Weib tat, das «einen Sauerteig nahm und mengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis der Teig ganz durchsäuert war». Der Sauerteig ist das Bibelwort, das Mehl ist das Alltagsleben und der durchsäuerte Teig wäre ein von Gottes Wort durchdrungenes Alltagsleben. Das Bibelwort muß so verstanden werden, daß es unsere Lebensfragen, unsere täglichen Schwierigkeiten und Nöte erhellt und uns hilft, damit fertig zu werden. Von Gottes Wort durchleuchteter Alltag, mit Lebenswirklichkeit gefülltes Gotteswort — das wär's.

2. Der Geist Gottes beweist sich darin, daß er das Herz auftut für den Nächsten.

Trotz des stets wachsenden Verkehrs der Menschen gab es nie so viel Einsamkeit wie heute. Die meisten Menschen fühlen sich unverstanden. Zwischen den einzelnen Gruppen bestehen Mauern und Gräben, die sie trennen. Man geht aneinander vorbei, man hat klischierte Meinungen davon, was «die anderen sind». Die Bauern sind eben ... die Arbeiter, die Industriellen, die Kapitalisten, die Sozialisten, die Intellektuellen sind so und so. Die Tatsache, daß man meistens nur mit Menschen der einen oder der anderen Gruppe zu tun hat, läßt ein «pferchmäßiges» Denken aufkommen. Auf Boldern wird nun systematisch an der Entpferchung der Menschen gearbeitet, damit einer den anderen wieder als «ein Mensch wie ich

einer bin» sehen lernt. Durchbrechung der Berufsisolationen, der Gruppenvorurteile und Gruppenklischees. Der Geist Gottes kennt keine Kollektivitäten, er spricht nicht den Bauern als Bauern, den Fabrikanten als Fabrikanten an, sondern immer den Menschen.

3. Der Geist Gottes drängt zur Bewährung des Glaubens durch die Tat. Der tiefste Schaden in der Geschichte der Christenheit ist die Trennung von Glaube und Tat. Darum gilt es einmal in erster Linie, die Worte des Glaubens, die wir in der Bibel lesen und die uns aus Predigt und Unterricht bekannt sind, auch nach ihrem Tatsinn verstehen zu lernen. Unser Tun aber verläuft meistens innerhalb unseres Berufes. Darum ist es wichtig, daß Menschen desselben Berufes zusammenkommen, um miteinander Probleme ihres Berufes durchzudenken — die menschlichen Probleme des Berufes, von denen meistens die Zeitungen und die politischen Reden nichts sagen. Was heißt es für einen Arzt, einen Rechtsanwalt, einen Ingenieur, einen Landwirt, einen Lehrer, einen Fürsorger, einen Arbeiter oder einen Handwerksmeister in seinem Beruf «recht» sein, als ein Christ sich bewähren? Übungen im praktischen Christentum, «Anleitung zur Tat». Das kann nicht ein einzelner, das kann man nur in gemeinsamer Aussprache, wo jeder aus seiner Berufserfahrung heraus redet von dem, was ihm schwer macht. Oder wieder, es ist nicht so sehr der Beruf als der gemeinsame Lebensstand, das Ledigsein oder Verheiratetsein, das Witwesein oder Muttersein, das einem die schweren Aufgaben stellt, an denen man so oft scheitert. Es ist immer neu die Erfahrung auf Boldern, wie in solchen Gruppen, in solchem Sichauftun vor denen, die ähnliches erfahren haben, das Herz überhaupt aufgeht und indem es aufgeht offen wird für Gottes Wort. Wie ganz neu wird einem da die Bibel, wenn man sie mit solchen Fragen gemeinsam miteinander liest. Wie ganz von selbst kommt man da auch zum gemeinsamen Gebet.

4. Der Geist Gottes ist der Geist der Weite und Freiheit. — Viele heutige Menschen stehen gänzlich außerhalb der Kirche. Sie haben für die kirchlichen Formen kein Interesse und kein Verständnis — und so verlieren sie auch den Zusammenhang mit Gottes Wort — nicht so sehr, weil sie vom Evangelium nichts wissen wollten, sondern einfach darum, weil sie davon nichts hören, da sie nicht mehr in die Kirche gehen.

Und doch haben sie im Herzen einen Hunger darnach — wenn sie es nur «draußen» haben könnten! Boldern ist nun für viele der Ort geworden, wo sie ohne Kirche und Kirchenformen an Gottes Wort herankommen, wo sie Jesus Christus begegnen, und wo ihnen dar-

um Gott wirklich zu werden anfängt. Sie hören da auch, daß Christus nicht für die Frommen gestorben sei, sondern für die Welt und die Weltlichen. Das ist die schwerste Aufgabe, die uns gestellt ist: die Christusbotschaft den Menschen «in der Welt» verständlich zu machen, so daß sie diese nicht nur mit dem Verstand erfassen können, sondern merken: das ist ja gerade für mich, gerade das, worauf ich gewartet habe, was ich nötig habe, was mir hilft. Es wäre nun freilich viel zu viel behauptet, wollten wir sagen: das tun wir auf Boldern. Es ist im Gegenteil die große Gefahr, die auch für Boldern besteht, daß es wieder «kirchlich» wird, so daß die «draußen» nicht kommen mögen, weil es ihnen da viel zu fromm zugeht. Aber das Gegenteil ist freilich unsere Absicht und gegen diese Gefahr kämpfen wir, so gut wir's vermögen.

Denn es schneidet uns ins Herz, wenn wir die Zehntausende sehen, die Sonntag für Sonntag das Stadion füllen, aber nichts mehr von Gott wissen, und wenn wir sehen, daß alles Glockenläuten nichts nützt, um sie zum Gottesdienstbesuch zu locken. An diese Zehntausende kommt vorderhand niemand heran. Aber doch finden sich auf Boldern viele — aus vielen Berufen und Ständen — die dort zum erstenmal seit ihrer Konfirmation wieder von Jesus Christus gehört und gebetet haben. Und viele, die, wie sie offen heraussagen, «mit der Kirche nichts anfangen können», haben dort gemerkt, daß sie eben doch ohne Gott nicht leben können und daß ohne die Liebe Gottes das Leben keinen Sinn hat.

5. Der heilige Geist ist ein Geist gemeinsamer Tat. — Die ersten Christen kamen sich vor als «Glieder eines Leibes», die also, wie die Glieder eines Leibes es ja eben tun, zusammenarbeiten, zusammen etwas tun. Das haben wir fast ganz verlernt und müssen es erst wieder mit Mühe langsam lernen. Miteinander hören und miteinander reden, um dann auch miteinander zu tun. Das zu lernen ist fast so schmerzhaft, wie das Auftauen eines gefrorenen Gliedes oder das Massieren eines verkalkten Gelenks. Der Einmanngottesdienst unserer Kirche ist nicht dazu angetan, daß man es lernt; von dort her haben wir es uns angewöhnt, daß ja «einer dafür da ist, der's macht» und wir andern einfach zuhören und zuschauen können. «Gliedermassage», Entkalkungsprozeduren, das ist etwas von dem, was auf Boldern geschieht.

6. Der Geist Gottes ist aber vor allem auch der Geist der Wahrheit. Darum offenbart er uns unerbittlich, wo es bei uns, auch bei uns auf Boldern, nicht stimmt, wo wir schief gewickelt sind, wo wir es falsch machen.

Wahrhaftig, wir sagen mit dem Apostel Paulus «Nicht daß ich es schon ergriffen hätte oder schon vollkommen sei»; wir dürfen aber auch ehrlicherweise mit des Apostels Worten weiter fahren «ich jage ihm aber nach, auf daß ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christus Jesus ergriffen bin». Wir *sind* es nicht, wir *haben* es nicht, wir sind aber auf dem Wege. Gott hat etwas vor mit uns, das haben wir in diesen paar ersten Jahren erfahren und darauf vertrauen wir. Immer wieder haben wir es erfahren dürfen, daß, wenn wir uns für neue, bessere Erkenntnisse offen halten und um seine Führung bitten, wir auch geführt werden und oft genug in einer Richtung, an die keiner von uns gedacht hatte. Er läßt uns nicht im Stich. Es geht ja auch gar nicht um Boldern, es geht auch nicht um die Kirche, es geht ganz allein um Gottes Wille und Herrschaft, es geht darum, daß eine Gemeinde von Christusjüngern entstehe. Dieses Programm haben nicht wir erfunden; das ist vielmehr sein Prograann, sein «Testament», mit dem Blut Christi unterzeichnet und darum gültig in Ewigkeit.

Der Präsident des Vereins: *Prof. Emil Brunner*

1952 — DAS FÜNFTE JAHR DER HEIMSTÄTTE

1. Die Neubauten

Das Jahr 1952 stand unter dem Zeichen der Erweiterungsbauten. Der Vorstand hatte sich in seiner Sitzung vom 1. Dezember 1951 von der Notwendigkeit eines zweiten Saales und anderer baulicher Zutaten überzeugt und die entsprechenden Kredite bewilligt. Wir durften uns glücklich schätzen, daß unser Vorstandsmitglied, Architekt Dr. Rudolf Steiger, zusammen mit seinem Sohn, die Projektierung der Neubauten übernahm. Damit war Gewähr geboten, daß die neue Bauschöpfung dem Bisherigen harmonisch eingegliedert wurde. Wahrhaftig keine leichte Bauaufgabe! Bevor der Frühling einzog, begannen die Bagger, Kompressoren und übrigen Baumaschinen auf Boldern ihr Werk und wollten nicht mehr aufhören bis über den Sommer hinaus. Eine Störung, die monatelang andauerte und für alle Boldern-Bewohner eine Nervenprobe ohnegleichen bedeutete. Hinterher müssen wir unserer Verwunderung Ausdruck geben, daß es möglich war, während dieser ganzen Zeit den internen Heimstättebetrieb ungeschmälert weiterzuführen. Wie viel Schmutz wurde in die Häuser getragen; wie oft blieben die Autos der Heimbesucher im Morast stecken; wie groß war die allgemeine Belastung! — Endlich nahte der Tag der Einweihung. Nach zweimaliger Verschiebung konnte auf den 8. November dazu eingeladen werden. Eine frohe und dankbare Festgemeinde nahm Besitz von den neuen Bauten. Wir freuten uns an der Anwesenheit von Herrn Bundesrat Weber und so mancher Freunde aus nah und fern, die an diesem Tage ihre Verbundenheit mit Boldern neu zum Ausdruck brachten. Daß die Sache als höchst gelungen anzusehen ist, gehörte zur allgemeinen Auffassung. Und daß Boldern ihren Dienst an den vielen Tagungsbesuchern ganz anders und viel besser ausrichten kann, hat sich während der kurzen Zeit der Benutzung der Neubauten bereits zur Genüge erwiesen.

Und die Kosten? — Es gehörte zu den weniger angenehmen Pflichten des Arbeitsausschusses, den Vorstand hinterher mit einer gehörigen Überschreitung der Baukosten vertraut zu machen. Der Gründe sind viele und an den nötigen Unterlagen hat es nicht gefehlt. So wurde denn auch die Bauabrechnung in einem Gesamtbetrag von Fr. 260 000.— (incl. Fr. 15 000.— für Mobiliar) gutgeheißen. Wir haben noch eine Bauschuld von ca. Fr. 20 000.— abzutragen. Wenn uns die Freunde von Boldern in der bisherigen Weise beistehen, sollten wir mit der neuen bei der Zentralkirchenpflege der Stadt Zürich errichteten Hypothek im Betrage von Fr. 100 000.— auskommen.

2. Die übrige Vereinstätigkeit

a) *Die ordentliche Vereinsversammlung* fand am 3. Mai im «Glokkenhof» statt. Sie war außer von den Vorstandsmitgliedern von 12 Einzelmitgliedern und 25 Vertretern von Kirchenpflegen und andern Kollektivgebilden besucht. Nach der Abwicklung der statutarischen Geschäfte bekamen wir einen aufschlußreichen Vortrag von Herrn Pfarrer Sommerauer von der Evangelischen Akademie in Bayern zu hören, der uns für unsere eigenen Dienste auf Boldern manche Anregung bot. Wir werden diese Verbindung mit den deutschen Akademien, die in ihrer Kirche und in ihrem Volk eine ähnliche Arbeit leisten wie wir, weiter pflegen. —

Die Einweihungsfeier auf Boldern bot Gelegenheit zur Abhaltung einer 2. Vereinsversammlung. Es galt zwei Vorstandsmitglieder zu ersetzen: den verstorbenen Dr. Reinhart und den aus dem Kanton Zürich weggezogenen Dr. Bovet. Als neue Vorstandsmitglieder beliebten die Herren Prof. Fritz Kummer aus Winterthur und Walter Stotz aus Zürich. Wir danken ihnen für ihre Bereitschaft, verantwortlich an unserem Werk mitzuarbeiten. Was uns der Verlust von Dr. Reinhart bedeutete, läßt sich im Jahresbericht pro 1951 nachlesen. Daß der Weggang von Dr. Bovet nicht nur auf Boldern, sondern in der gesamten zürcherischen Landeskirche eine kaum auszufüllende Lücke hinterläßt, wird allgemein empfunden. Wir haben ihm für seinen Einsatz und Dienst viel zu danken.

b) *Der Vorstand*, über dessen Veränderungen im Bestand wir eben berichtet haben, kam im abgelaufenen Jahr zu zwei Sitzungen zusammen. Er hatte neben der Erledigung seiner ihm durch die Statuten zukommenden Geschäfte vor allem die einschlägigen Beschlüsse in Bezug auf die Erweiterungsbauten zu fassen.

c) Daß es für den *Arbeitsausschuß* infolge der Bauarbeiten auf Boldern vermehrte Aufgaben zu erfüllen gab, liegt auf der Hand. Es berichten 12 — zum Teil sehr ausführliche — Protokolle über die an den offiziellen Sitzungen erledigten Traktanden, die zahlreichen übrigen Besprechungen zu zweit und zu dritt nicht eingerechnet. Es steht auch nirgends geschrieben, wie viel zusätzliche Arbeit unser Vorsteher infolge der Neubauten zu bewältigen hatte. Wir sind froh, daß sich die Leitung auf Boldern nunmehr wieder ungeteilt dem geistigen Aufbau unserer Kirche widmen kann.

3. Über den Besuch der Heimstätte

geben die beiliegenden Statistiken den nötigen Aufschluß. Sie geben Anlaß zu viel Freude und Dankbarkeit. Wir haben schon berichtet,

daß die Heimstätte ihren Dienst trotz der Bauerei ungeschmälert weiter tun durfte. So kommt es, daß die Zahlen der Besucherstatistik ungefähr die gleichen sind wie im Vorjahr:

9473 Verpflegungstage gegenüber 9139 im Jahr zuvor;
174 Veranstaltungen gegenüber 172 im Jahr zuvor.

Nicht nur die Zahl der Veranstaltungen und ihrer Besucher — sondern auch ihre Art ist im wesentlichen gleich geblieben. Im Rahmen der Boldern-Berufstagungen wurden immerhin auch wieder neue Personengruppen erreicht: So fanden zum 1. Mal 2 Tagungen für Unternehmer und 1 Tagung für Redaktoren statt. Neu waren auch die Wochenenden für verwitwete Frauen, die den Dienst von Boldern besonders schätzten. Die Anmeldungen gingen so zahlreich ein, daß die Tagung im Laufe des Winters 1952/53 drei Mal wiederholt werden mußte.

Bemerkenswert ist, daß Tagungen, für die Boldern nur als Herberge diente, ohne daß die Verantwortung für das geistige Programm bei Boldern lag, doch die Art der spezifischen Boldern-Veranstaltungen übernommen haben. So etwa die Tagungen für berufstätige Frauen, die von einem von Boldern völlig unabhängigen Kreis organisiert worden sind, oder der Brautleutekurs für den Kanton Aargau, der auf Boldern durchgeführt wurde. Wir freuen uns, wenn Boldern auch auf diesem indirekten Weg einen Dienst tun kann.

Im übrigen soll die folgende Statistik einen Überblick geben über die Vielfalt der Veranstaltungen.

I. Gruppenstatistik

	Total	Tagesveranstalt.	Wochenenden	Mehrtägige Veranstalt. während der Woche, Kurse u. Freizeiten	Jugendlager	Aufenthalter in Gruppen
Konfirmandengruppen	25	3	21	—	1	—
Junge Kirche-Gruppen	31	—	31	—	—	—
Sonstige kirchliche Jugendgruppen	12	1	4	—	4	3
Nichtkirchl. Jugendgruppen	—	—	—	—	—	—
Schulen und Schulkurse	7	—	—	7	—	—
Pfarrerrüstzeiten	3	—	—	3	—	—
Kirchenpflegen	1	—	1	—	—	—
Kirchliche Organisationen	7	1	2	4	—	—
Männerkreise	3	—	2	1	—	—
Nichtkirchl. Organisationen	4	—	2	2	—	—
Boldern-Berufsgruppen	14	—	11	3	—	—
Bibelkurse	2	—	2	—	—	—
Singwochen	1	—	—	1	—	—
Ehe- und Brautleutekurse	4	—	4	—	—	—
Erwachsenengruppen aus verschiedenen Gemeinden	34	3	22	3	—	6*
Gemeindehelferinnen	2	—	—	2	—	—
Kirchliche Frauengruppen	19	13	6	—	—	—
Mütter- u. Bäuerinnenwochen	5	—	—	5	—	—
Nichtkirchliche Frauengruppen u. -organisationen	9	2	1	6	—	—
	183	23	109	37	5	9

* Dänische und niederländische Reisevereinigungen; in der Personenstatistik in der Kolonne Einzelgäste.

II. Personenstatistik

	Total	Tages-veran-stalt.	Wo-chen-enden	Mehrtägige Veranstalt. während der Woche, Kurse u. Freizeiten	Ju-gend-lager	Auf-ent-hal-ter
Konfirmandengruppen	475	39	405	—	31	—
Junge Kirche-Gruppen	638	—	638	—	—	—
Sonstige kirchliche Jugend-gruppen	183	13	118	—	52	—
Nichtkirchl. Jugendgruppen	—	—	—	—	—	—
Schulen und Schulkurse	155	—	—	155	—	—
Pfarrerrüstzeiten	234	—	—	234	—	—
Kirchenpflegen	7	—	7	—	—	—
Kirchliche Organisationen	188	22	50	116	—	—
Männerkreise	89	—	81	8	—	—
Nichtkirchl. Organisationen	66	—	—	66	—	—
Boldern-Berufsgruppen	609	—	540	69	—	—
Bibelkurse	59	—	59	—	—	—
Singwochen	59	—	—	59	—	—
Ehe- und Brautleutekurse	165	—	165	—	—	—
Erwachsenengruppen aus verschiedenen Gemeinden	1019	258	674	87	—	—
Gemeindehelferinnen	57	—	—	57	—	—
Kirchliche Frauengruppen	670	542	128	—	—	—
Mütter- u. Bäuerinnenwochen	122	—	—	122	—	—
Nichtkirchl. Frauengruppen und -organisationen	291	55	7	229	—	—
Einzelgäste (zahlende und eingeladene, inkl. Feriengäste der Reisevereinigungen)	372	—	—	—	—	372
	5458	929	2872	1202	83	372

Total Jugendliche: 1441

Total Erwachsene: 3968

III. Statistik der Verpflegungstage und der Übernachtungen

Verpflegungstage:

Total:	14 309	1951:	14 595
Gäste:	9 473	1951:	9 139
Mitarbeiter:	4836	1951:	5 456

Übernachtungen:

Total:	8 748	1951:	8 876
Haupthaus:			
Betten	5 269	1951:	5 676
Pritschen	823	1951:	569
Jugendhäuser	2 656	1951:	2 631

IV. Übersicht über die von Boldern selbst veranstalteten Kurse und Tagungen

Berufsgruppentagungen:

Arbeiterkommissionen	1
Werkmeister	2
Techniker	2
Juristen	2
Unternehmer	2*
Lehrer	1
Ärzte	1
Redaktoren	1*
Witwen	2*
Total	14

Eheleute- und Brautleute-Wochenenden:

Brautleute	2
Eheleute	1
Total	3

Kurse und Freizeiten:

Bäuerinnenwochen	2
Pfarrerwochen	2
Pfingsttage	1
Einweihungsfeier	1
Total	6

Total Boldernveranstaltungen: 23 (1951: 22)

* 1952 zum ersten Mal

Den spezifischen Boldernveranstaltungen verwandte fremde Veranstaltungen

Berufsgruppentagungen:

1 Bauerntagung (bauernkult. Ausschuß)
2 Tagungen für berufstätige Frauen (Frl. Dr. Bührig, Sr. M. Muggli)
Tagung der christlichen Berufsgruppe Rentenanstalt
Tagung Banken Berufsgruppe

Kurse:

1 Brautleutekurs Kt. Aargau
Kurs für Männerarbeit des Helferkreises
Kurs für Pfarrer des Helferkreises
Kurs für christl. Jugendpresse

---

4. Schatten über dem Jahresende

Das Ende des arbeitsreichen und sonst so gesegneten Berichtjahres war von einer schweren Sorge überschattet. Mitte Dezember erkrankte unser Vorsteher aufs schwerste und es gab bange Tage und Wochen zu überstehen. Wir danken Gott, daß er ihn gegen das Frühjahr 1953 wieder genesen und langsam an die Arbeit zurückkehren ließ. Lange Zeit mußten wir sein Fernbleiben von Boldern schmerzlich empfinden. Wir haben aber auch danken gelernt für so viele willige «Lückenbüßer». Es hat sich bewährt, daß Boldern von allem Anfang an auf Teamarbeit aufgebaut war. Daß sich diese Teamarbeit — nunmehr wieder unter Leitung unseres Vorstehers — weiterhin segensreich auswirken darf, bleibt unser Wunsch und unsere Bitte.

Der Berichterstatter: ***E. Hurter, Pfr. — Präsident des A. A.***

UNSERE FINANZEN

Unsere Jahresrechnung gliedert sich wie üblich in zwei Teile:

1. *Vereinsrechnung*
2. *Betriebsrechnung*

Der Verein «Reformierte Heimstätte für den Kanton Zürich» ist gewissermaßen der «Hausbesitzer» von Boldern. Im Gegensatz zu einem normalen Hauseigentümer zieht er aber von seinem Mieter keinen Hauszins ein, sondern er stellt ihm die ganze Liegenschaft gratis zur Verfügung und trägt trotzdem Hypothekarzinsen, Amortisationen, größere Anschaffungen und Reparaturen selber. Außerdem übernimmt er einen Teil der Besoldungen und speist aus seinen Mitteln den Hilfsfonds für Gäste und den Fonds für Personalfürsorge.

Es ist klar, daß der Verein nur deswegen in so weitgehendem Maße den «Götti» der Heimstätte spielen kann, weil ihm von seinen Freunden immer wieder in überaus freundlicher Weise die Tasche gefüllt wird. Alle diese Gaben, die uns auch im abgelaufenen Jahre wieder in ein- bis vierstelligen Frankenbeträgen zugeflossen sind, behält der Verein nicht etwa für sich, sondern er ermöglicht es damit der Heimstätte, ihren Dienst unter tragbaren Bedingungen auszurichten. Wir waren uns ja schon bei der Eröffnung unseres Hauses im Klaren, daß unser Betrieb in finanzieller Hinsicht nie «rentieren» werde. Wir fühlen uns zwar unseren Gönnern gegenüber zu einer sparsamen Verwaltung der anvertrauten Gelder verpflichtet. Verpflegung und Unterkunft sollen aber doch so sein, daß sich unsere Gäste auf Boldern gut aufgehoben fühlen, ohne daß die Pensionspreise vom Besuch unserer Veranstaltungen abschrecken.

Die Vereinsrechnung

zeigt, daß unsere Freunde uns nahezu gleichviel Gaben zugewendet haben, wie im Vorjahr, obschon wir 1952 außerdem noch unsere Postkartenaktion durchgeführt haben. Das kleinere Ergebnis bei den Mitgliederbeiträgen deutet nicht etwa auf Mitgliederschwund hin. Die Beanspruchung des Personals der Heimstätte durch den Erweiterungsbau hatte eine gewisse Verzögerung im Einzug der Mitgliederbeiträge zur Folge, so daß Ende des Jahres noch mehr Ausstände vorhanden waren, als üblich.

Neben dem ordentlichen Beitrag von Fr. 14 000.— hat uns die Kirchensynode des Kantons Zürich noch einen besonderen Beitrag für den Erweiterungsbau in der Höhe von Fr. 20 000.— zugesprochen.

Es ist wohl überflüssig, zu betonen, wie willkommen uns diese Mithilfe von Seiten der Landeskirche gewesen ist.

Die Kartenaktion hat uns den unerwartet großen Reingewinn von rund Fr. 36 000.— eingebracht. Im Vergleich zu ähnlichen Aktionen anderer, gemeinnütziger Organisationen ist der Anteil der eingelösten Kartenserien außergewöhnlich hoch. Vom Reingewinn wurden Fr. 15 000.— in den Hilfsfond für Gäste gelegt, während der Rest dem Erweiterungsbau zugute kam.

Der Zinsbeitrag von Herrn Dr. W. Reinhart fehlt nun leider unter den Einnahmen. Dafür ist uns, wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, von den Erben das Legat von Fr. 200 000.— zugegangen, was unsere Zinsbelastung gegenüber dem Jahre 1951 trotz der neuen Hypothek für den Erweiterungsbau um rund Fr. 4 000.— gesenkt hat.

Die Unkosten des Vereins sind im übrigen erfreulich niedrig, was vor allem dem Umstand zu verdanken ist, daß die Mitglieder des Arbeitsausschusses und des Vorstandes ihre Arbeit vollständig ehrenamtlich leisten. Zu bescheidenem Tarif honoriert wird nur die Mitarbeit des nebenamtlich tätigen Buchhalters, der seine Obliegenheiten mit großer Pflichttreue erfüllt. Gemäß einem Vorstandsbeschluß ist auf die Bezahlung der restlichen Schuld der Jungen Kirche, Kreis Mittelschweiz, für das von ihr gestiftete Jugendhaus verzichtet worden. Dafür wurde das Benützungsrecht neu geregelt. Wir bleiben der Jungen Kirche für ihre großen bisherigen Leistungen für dieses Jugendhaus zu dauerndem Dank verpflichtet.

Während die übrigen Abschreibungen sich im üblichen Rahmen halten, mag der große Abstrich bei den Erweiterungsbauten vielleicht etwas erstaunen. Wir mußten uns zwar sagen, daß für unsere Heimstätte der Gegenwert für die im Jahre 1952 gemachten Aufwendungen von rund Fr. 220 000.— wohl da sei. Für den hoffentlich immer nur hypothetischen Fall eines Verkaufes wäre aber der Wert der ganzen Liegenschaft nicht im gleichen Ausmaß gestiegen.

Der Fonds für Personalfürsorge ist im Jahre 1952 gegründet worden, um eine Reserve für die Altersversorgung langjähriger Mitarbeiter anzulegen.

Die Betriebsrechnung der Heimstätte

ist zwar ausgeglichen, zeigt aber nicht mehr den erfreulichen Überschuß des Vorjahres. Die großen Umtriebe mit der Bauerei bedingten eine Vermehrung des Personalbestandes und wesentlich größere Heizungskosten.

Mit besonderem Dank erfüllt uns die Treue der Geber unseres Heimstätteautos. Auch im abgelaufenen Jahre durften wir wieder die Fr. 2 000.— als Beitrag an die Betriebskosten entgegennehmen. Der kleine Überschuß des Autobetriebes, der sich auf diese Weise ergab, wurde in den Auto-Amortisationsfonds gelegt.

Bei den Ausgaben ist der Posten «Anschaffungen und Unkosten Haushalt» unter anderem deswegen stark gestiegen, weil der Erweiterungsbau uns auch hier vermehrte Auslagen verursachte (Reinigungsarbeiten, Aufrichtemahl, Einweihung usw.).

Der Hilfsfonds für Gäste soll einerseits in Einzelfällen zu einer Ermäßigung des Pensionspreises dienen, anderseits aber auch ganze Tagungen von weniger finanzkräftigen Gruppen verbilligen helfen.

Der Personalfonds des Betriebes (nicht identisch mit dem Fonds für Personalfürsorge des Vereins) ist besonders für die Hilfe in Krankheits- und andern Fürsorgefällen des Heimstättenpersonals bestimmt. Er mußte glücklicherweise im abgelaufenen Jahre kaum in Anspruch genommen werden.

Das Amt des Quästors unseres Vereins ist keine bloße dekorative Charge. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgend eine kleinere oder größere Arbeit für die Heimstätte getan werden muß. Aber es bringt auch viel Freude, zeugt doch fast jedes gelbe Couvert des Postcheckamtes immer wieder von der Treue unserer Gönner. Wir können keine Reichtümer aufhäufen und sollen es auch nicht. Bis jetzt wurde uns aber einfach immer wieder gegeben, was wir brauchten und gerade dann, wenn wir es nötig hatten. Dafür dankt herzlich

Der Quästor: *W. Sauser*

REV. IV. 1953

Ein persönliches Wort.

Meine Frau und ich sind ein Vierteljahr lang als Kranke von Boldern fortgewesen. Da haben wir denn allen Anlaß, uns dem Dank des Arbeitsausschusses an unsere Mitarbeiter anzuschließen. Sie haben wirklich ihr Bestes gegeben. Wie oft wurde uns das auch brieflich von Boldernbesuchern bestätigt. — Es erwies sich auch erneut als ein Vorrecht, einen Arbeitsausschuß zu haben, der nicht nur «Sitzungen absitzt», sondern handelt. Die fünf Herren haben mit unserem Präsidenten, Herrn Prof. Emil Brunner, zusammen in großer Selbstverständlichkeit zusätzliche Leitungsaufgaben in der Heimstätte übernommen. Herr Pfr. Ernst Hurter nahm sich ganz besonders des Haushalts und der Mitarbeiterfragen an; er trug ein schweres Maß zusätzlicher Verantwortung; dafür möchte ich ihm herzlich danken.

Kranke Lokomotiven kommen in eine Zentralreparaturwerkstätte. Da werden sie auseinandergenommen. Es wird genau untersucht, welche Maschinenteile noch brauchbar sind. Kommt die Lokomotive wieder in den Dienst zurück, so findet sich irgendwo am Fahrgestell der Vermerk aufgemalt: «Rev. IV. 1953», das heißt: Revidiert im April 1953. Ob bei meiner Frau und mir auch etwas zu bemerken ist von einer Revision? Ob da auch das eine oder andere ausgewechselt worden ist? Daß wir «auseinandergenommen» worden sind, steht fest. Wie könnte, wer Christ sein will, eine schwere Krankheitszeit ohne Selbstprüfung verleben? Wie könnte es da abgehen, ohne daß manches in unserem Wesen als allzumenschlich und unbrauchbar befunden wird? Gänzlich unbeanstandet bleibt bei einer Generalrevision nur, was Gott selbst in unser Leben eingebaut hat. Gottes Vergebung durch unsern Herrn Christus erweist sich als das einzig Solide, was wir «besitzen». Genauer: Daß Gott uns das Wissen um seine Gnade erhält, auch in Zeiten größter Schwachheit, das erwahrt sich als der Grund, der unser Leben trägt. In Krankheitszeiten lernt man, vom Wort Gottes zu leben. Was wollten wir nun lieber, als in ganz neuer Weise die Freude und Dankbarkeit über diese Erfahrung weiterzusagen! Die äußeren Möglichkeiten dazu sind auf Boldern ja gegeben. Der Ausbau der Heimstätte ist jetzt so, daß die Räume für geistige Arbeit wie für Verpflegung und Unterkunft aufeinander abgestimmt sind. Die nächsten Jahre sollten also dem Ausbau und der Vertiefung der geistigen Arbeit dienen. Eine brennende Aufgabe! Die Landkarte des geistigen Lebens der Menschen von heute weist immere größere weiße Flecken

auf. Wer weiß wirklich Bescheid über das innere Leben der Arbeiterschaft? Wer findet das Einfallstor in die Geisteswelt des Bauern von heute? Hier sollte Boldern Erkundungsdienste für die Kirche leisten. Das wird allerdings eine Vergrößerung unseres Stabes bedingen. Ohne sie ist auch die Verstärkung der Berufsgruppenarbeit nicht denkbar. Wir bitten darum, daß uns zu dieser dringlichen Aufgabe Menschen und Mittel gegeben werden.

Neue Menschen! Das ist das wichtigste für die unabsehbar große Aufgabe unserer Heimstätte. Menschen mit einem brennenden Herzen für die Sache Jesu Christi. Menschen, die wenigstens beunruhigt sind darüber, daß ihr Herz nicht genügend brennt.

Wenn meine Frau und ich jetzt unsere Arbeit auf Boldern wieder übernehmen, tun wir es im Wissen, leider keine neue Menschen geworden zu sein. Boldern muß mit einer Hausmutter und einem Chef vorliebnehmen, die einfach wieder aus der Zentralwerkstätte Gottes entlassen worden sind. Entlassen unter Erhaltung des Menschlichen. Was wir denn davongetragen haben? Ein stilles Staunen über Gottes Langmut, die es noch einmal mit uns wagt; tiefe Freude über wundersames Eingreifen unseres Herrn; herzliche Dankbarkeit über unendlich viel erfahrene Liebe und Freundschaft. Es bleibt also auch für uns bei der Erkenntnis des Paulus: Wir sind recht «irdene Gefäße» für den Schatz dessen, was Gott von seinen Gedanken und seiner Liebe in uns hineinschenkt. Getrost sind wir allein im Wissen darum, daß Gott es ist, der uns sowohl aus dem Dienst genommen, als auch wieder hineingeführt hat, auch wenn wir selbst an uns nichts anderes finden, als eben den Vermerk: «Revidiert Dezember 1952—April 1953.»

Hans J. Rinderknecht

Jahresrechnung des Betriebes

	1951		1952	
Einnahmen				
Beherbergungen	80 642.84		79 609.10	
Kursgelder	3 684.55		3 099.55	
Allgemeine Gaben	1 810.70		1 464.90	
Gabe für Autobetrieb	2 000.—		2 000.—	
Beitr. Kirchenrat an Mitarbeitergehalt	4 000.—		—.—	
Beitrag Verein an Mitarbeitergehalt	—.—		4 000.—	
Verkauf von Karten etc.	1 106.09		1 587.58	
Landwirtschaft	15 825.75		17 263.98	
Gewinn und Verlust an Landwirtschaftsinventar	1 253.40			185.—
Ausgaben				
Aufwendungen für Angestellte		31 247.90		34 213.75
Lebensmittel		40 086.79		36 133.49
Brennmaterial		2 859.35		4 427.05
Putz- und Waschmaterial		1 271.74		294.06*
Anschaffungen und Unkosten Haushalt		3 574.34		6 599.88
Elektrizität und Wasser		5 392.15		5 011.40
Versicherungen und Gebühren		2 033.40		2 811.95
Verwaltungsspesen, Büromaterial, Porto, Telephon		5 366.38		6 233.79
Kurskosten und Werbung		4 028.20		3 191.70
Autobetrieb		2 483.40		1 838.70
in Auto-Amortisationsfonds		—.—		161.30
Aufwand für Landwirtschaft und Gärtnerei		6 744.55		7 525.45
Einnahmenüberschuß		5 235.13		397.59
	110 323.33	110 323.33	109 025.11	109 025.11

* Infolge Geschenk ist der Aufwand so klein pro 1952.

Vermögensausweis per 31. Dezember 1952

		Aktiven	Passiven	Aktiven	Passiven
Kassabestand		1 504.62		604.32	
Postcheckbestand		4 786.39		596.83	
Bankkontos Fonds		—.—		17 912.40	
Vorräte Haus		21 628.68		22 986.51	
Inventar Landwirtschaft		21 606.—		21 421.—	
Debitoren		736.60		5 210.60	
Kreditoren			1 748.06		1 091.64
Fonds			—.—		18 728.20
Betriebskapital Ende 1951	48 514.23		48 514.23		
+ Gewinn 1952	397.59				48 911.82
		50 262.29	50 262.29	68 731.66	68 731.66

Jahresrechnung des Vereins

	1951		1952	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Allgemeine Gaben	49 762.77		48 631.01	
Obligatorische Mitgliederbeiträge	2 220.—		1 795.—	
Freiwillige Mitgliederbeiträge	2 931.—		2 637.—	
Zinsbeitrag Dr. W. Reinhart	5 000.—		—.—	
Legat Dr. W. Reinhart	200 000.—		—.—	
Ordentl. Beitrag der Ref. Landeskirche	—.—		14 000.—	
Außerordentl. Beitrag der Ref. Landeskirche für den Erweiterungsbau	—.—		20 000.—	
Rückzüge aus dem Fonds für Erweiterungsbauten	—.—		56 149.55	
Zins für Guthaben bei «Junge Kirche»	280.10		179.75	
Zinsen für andere Guthaben	96.86		4 289.18	
Vergütung für Kanalisationsanschlüsse	1 500.—		600.—	
Kartenaktion	—.—	3 248.65	78 880.58	39 226.30
Spesen des Arbeitsausschusses		89.15		481.75
Honorare für Buchhaltung		438.—		1 182.—
Allgemeine Unkosten (AHV, PC-Gebühren, Weihnachtsgeschenke usw.)		775.91		645.01
Porti und Telephon		855.65		761.32
Büromaterial		6.80		25.65
Drucksachen (Mitteilungsblatt, Jahresbericht)		1 719.40		1 881.50
Versicherungen		2 071.65		3 100.35
Unterhalts- und Ergänzungsarbeiten Boldern		2 322.30		4 381.55
Wäscheanschaffungen		884.90		977.30
Mobiliaranschaffungen (1952: Wäschetrocknungsmaschine)		2 390.65		5 997.45
Darlehenszinsen		11 750.—		7 755.70
Besoldungen		—.—		12 400.—
Einlage in den Hilfsfonds für Gäste		1 000.—		15 000.—
Einl. i. d. Fonds f. Erweiterungsbauten		22 000.—		10 246.—
Einl. i. d. Fonds f. Personalfürsorge		—.—		3 000.—
Abschreibung des Restguthabens bei «Junge Kirche»		—.—		4 558.50
Abschreibung a. Haupt- u. Leiterhaus		6 500.—		6 500.—
Abschreibung auf Jugendhäuser		5 000.—		5 000.—
Abschreibung a. Bauernhaus u. Scheune		500.—		500.—
Abschreibung auf Mobiliar		5 000.—		5 000.—
Abschreibung auf Wäsche		3 000.—		3 000.—
Abschreibung auf Erweiterungsbauten		—.—		90 000.—
	261 790.73	69 553.06	227 162.07	221 620.38
Einnahmenüberschuß		192 237.67		5 541.69
	261 790.73	261 790.73	227 162.07	227 162.07

Vermögensausweis per 31. Dezember 1952

	1951		1952	
Aktiven				
Kasse	14.30		37.25	
Postcheck	17 613.77		6 193.51	
Bank	2 828.—		13 785.—	
Betriebskonto Boldern	—.—		1 418.95	
Guthaben bei «Junge Kirche»	5 000.—		—.—	
Guthaben bei Erben Dr. W. Reinhart	200 000.—		—.—	
Haupthaus und Leiterhaus *	623.500.—		617 000.—	
Jugendhäuser I und II *	85 000.—		80 000.—	
Bauernhaus und Scheune *	64 500.—		64 000.—	
Land	190 000.—		190 000.—	
Mobiliar	65 000.—		60 000.—	
Wäsche	15 000.—		12 000.—	
Wert der vorhandenen Postkarten	10 000.—		—.—	
Erweiterungsbauten Boldern			132 347.10	
Passiven				
Schuldbrief Finanzdirektion des Kant. Zürich		250 000.—		—.—
Zentralkirchenpflege Zürich, Darlehen zu 2%		150 000.—		150 000.—
Zentralkirchenpflege Zürich, Darlehen zu 3%		—.—		150 000.—
Anteilscheine		6 800.—		6 800.—
Guthaben des Betriebes beim Verein		211.05		—.—
Unbezahlte Rechnungen für Karten		7 200.—		—.—
Transitorische Passiven (AHV-Rechn.)		—.—		195.10
Vermögen Ende Rechnungsjahr		864 245.02		869 786.71
	1 278 456.07	1 278 456.07	1 176 781.81	1 176 781.81

* Brandassekuranzwert 1953:

Haupthaus und Leiterhaus	Fr. 502 000.—
Jugendhäuser	Fr. 80 000.—
Bauernhaus und Scheune	Fr. 120 000.—

Auto-Amortisationsfond

Bestand per 31. 12. 1951		1 381.60
Einlage (Überschuß aus Betriebskonto)		161.30
Bankzins 1952		52.80
Bestand per 31. 12. 1952		1 595.70

Ausgewiesen in:

Sparheft Zürch. Kantonalbank, Agentur Männedorf, Nr. 306314 A, Fr. 1 595.70

Gästefonds

Bestand per 31. 12. 1951	1 073.—	
Einlage Verein	15 000.—	
Rückzüge für verschiedene Gäste		298.50
Zins 1952	207.95	
	16 280.95	298.50
Bestand am 31. 12. 1952		15 982.45
	16 280.95	16 280.95

Ausgewiesen in:	Sparheft Sparkasse Männedorf, Nr. 421	Fr. 5 069.05
	Sparheft Sparkasse Wädenswil, Nr. 15242	Fr. 5 069.65
	Sparheft Sparkasse Stäfa, Nr. 13650	Fr. 5 069.25
	Kasse	Fr. 774.50
		Fr. 15 982.45

Personalfonds

Bestand per 31. 12. 1951	1 078.75	
Einnahmen	26.—	
Ausgaben		7.50
Zinsen 1950—1952	52.80	
	1 157.55	7.50
Bestand am 31. 12. 1952		1 150.05
	1 157.55	1 157.55

Ausgewiesen in:

Sparheft Zürch. Kantonalbank, Agentur Männedorf, Nr. 305782 A		Fr. 1 108.75
Kasse		Fr. 41.30
		Fr. 1 150.05

Rechnung des Fonds für Personalfürsorge

Gründungseinlage des Vereins	3 000.—
Zins für Sparheft	46.70
Bestand am 31. Dezember 1952	3 046.70

Der Fonds ist vollständig auf einem Sparheft bei der Zürcher Kantonalbank, Agentur Männedorf, angelegt.

Zürich, den 11. Februar 1953.

Der Quästor: sig. *W. Sauser*

Revisorenbericht

An den
Arbeitsausschuß der Reformierten Heimstätte
für den Kanton Zürich
Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren!

Die unterzeichneten Revisoren haben die fünfte Betriebsrechnung der Heimstätte und die achte Rechnung des Vereins des Jahres 1952 geprüft.

Eine große Anzahl Additionen wurden kontrolliert und viele Stichproben zeigten die richtige Buchung der Belege. Die beiden Jahresrechnungen und Bilanzen wurden für richtig befunden.

Wir beantragen die Abnahme dieser beiden Rechnungen unter bester Verdankung an die Rechnungsführer für die gewissenhafte Arbeit.

Zürich, 26. Februar 1953.

Die Revisoren:

sig. *Hans Müller*

sig. *Hans Boller*

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

Vorstand (24 Mitglieder)

Präsident:	**Prof. Dr. Emil Brunner**
Vizepräsident:	**Pfr. Ernst Hurter, Zürich-Seebach**
Aktuar:	**Dr. Eduard Rübel, Oberrieden**
Quästor:	**Ing. Willy Sauser, Zürich-Oerlikon**

Delegierte des Kirchenrates:

Kirchenratspräsident Prof. Dr. O. Farner
Prof. E. Frick, Pfr., Zürich

Delegierte der Zentralkirchenpflege Zürich:

O. Frey, Zürich
Ing. D. Kundert, Zürich

Weitere Mitglieder:

Pfr. H. Bachmann, Zürich; Frl. Marie Bremi, Zürich; Pfr. Erich Brenk, Birmensdorf; Prof. Dr. F. Enderlin, Zürich; Pfr. Paul Frehner, Zürich; E. Haab, Au-Wädenswil; Frau R. Heller-Lauffer, Zürich; Pfr. Hch. Hellstern, Zürich; Ing. Werner Jegher, Zürich; * Fritz Kummer, Winterthur; A. Landolt, Männedorf; Dr. Hans J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf; Dr. R. Schnorf, Meilen; Dr. R. Steiger, Zürich; * Walter Stotz, Zürich; Pfr. Erwin Sutz, Zürich.

Einzelmitglieder (111 Mitglieder)

R. Ackermann, Oberstbrigadier, Säriswil BE; W. Altorfer, Ober-Kempten; M. Ambauen, Zürich; Pfr. W. Ammann, Winterthur; Pfr. W. Angst, Wädenswil; O. Baumann, Hedingen; Pfr. R. Baumgartner, Zollikerberg; Dr. W. Behrens, Zürich; E. Boßhardt, Winterthur; Dr. Th. Bovet, Lausanne; Dr. R. Briner, Herrliberg; G. Brunner, Zollikerberg; W. Burgermeister, Zürich; Dr. G. Constam, Zürich; Prof. Dr. E. Dolder, Wallisellen; Pfr. H. Dubs, Elgg; W. Edelmann, Außer-Dinhard; Ing. Gotth. Egg, Zürich; Ing. K. Fiedler, Zürich; Ing. L. Finckh, Zürich; Dr. A. Fischer, Zürich; Prof. Dr. M. Francillon, Zürich; M. Freudiger, Zürich; Pfr. K. Fueter, Kirchenrat, Zürich; Prof. Dr. Chr. Gasser, St. Gallen; Ing. W. Geilinger, Winterthur; H. Graf, Zürich; H. Häberling, Thalwil; A. Hardmeier, Thalwil; W. Hausammann, Zürich; Frau E. Heer, Ermatingen; O. Heß, Küsnacht ZH; E. Hiestand, Au-Wädenswil; Frau E. Hirt, Au-Wädenswil; Frl. E. Hirt, Au-Wädenswil; K. Hofer, Zürich; E. Honegger, Uelikon-Stäfa; H. Hotz, Frauenfeld; E. Humbel, Maschwanden; E. Hunziker, Degersheim; E. Hürlimann, Zürich; Pfr. E. Jung, Uetikon am See; Dr. H. Justitz, Thalwil; Prof. Dr. W. Kägi, Zürich; E. Kellenberger, Zürich; H. Keller-

müller, Elsau-Räterschen; H. Kleinert, Winterthur; E. Knecht, Teufen; Pfr. Dr. A. Knittel, Zürich; F. Kohlbrenner, Zürich; E. Koelliker, Zollikerberg; Pfr. H. Kübler, Erlenbach ZH; J. Kübler, Winterthur; Pfr. A. Kunz, Winterthur; Pfr. Dr. E. Künzli, Zürich; Pfr. E. Lüssi, Rüti ZH; E. Manz, Niederweningen; Dr. A. Meier-Hayoz, Langnau a. A.; H. Meierhofer, Uster; Pfr. G. Meili, Feldmeilen; Arch. O. Mertens, Zürich; Ing. F. Meyer-Borel, Uzwil; * Hans Meyer, Wallisellen; H. Meyer-Küpfer, Zürich; Louis R. Meyer-Etter, Zürich; Prof. Dr. H. Mohler, Zürich; Dr. A. Muggli, Küsnacht ZH; * Schw. Martha Muggli, Zürich; Schw. Ruth Muggli, Bern; W. Muggli, Bern; E. Müller-Honegger, Dürnten; Hans Müller, Zürich; Pfr. H. Oehler, Winterthur-Töß; Ing. A. Ostertag, Zürich; Frl. H. Pestalozzi, Männedorf; C. Peter, Winterthur; E. Pfister, Zürich; H. Plüer, Schlieren; W. Rieß, Zürich; Dr. P. Rinderknecht, Embrach, H. Sachs, Küsnacht; Dr. F. Salzmann, Zürich; Pfr. K. Scheitlin, Niederweningen; Pfr. W. Schieß, Männedorf; Pfr. J. Schiltknecht, Zürich; Frl. Dr. M. Schlatter, Zürich; K. Schönenberger, Winterthur; * Pfr. K. Schönenberger, Dinhard; Dr. E. Schwarz, Zürich; Prof. Dr. E. Schweizer, Zürich; Dir. Dr. F. Sigg, Zürich; A. Signer-Nyffeler, Zürich; A. H. Steiner, Zollikon; F. Steinfels, Zürich; * Frl. M. Stiefel, Zürich; * Frl. D. Strasser, Rüti ZH; H. Straumann, Zürich; C. Streiff, Küsnacht ZH; S. Stump, Meilen; W. Sulzberger, Winterthur; M. von der Crone, Brüttisellen; F. Wagner-Kunz, Fehraltorf; H. Wanner, Neuhausen; M. Weisbrod, Ebertswil a. A.; * Dr. S. Widmer, Zürich; T. Wittwer, Niederweningen; Frl. H. Wuest, Zürich; Dr. S. Wyder, Zürich; Dr. E. Ziegler, Kemptthal; F. Züllig, Zürich; E. Zürcher, Winterthur.

Kollektivmitglieder (76 Mitglieder)

Die Kirchenpflegen von 74 Gemeinden des Kantons Zürich:

Stadt Zürich: Albisrieden, Altstetten, Außersihl, Enge, Fluntern, Fraumünster, Höngg-Oberengstringen, Industriequartier, Neumünster, Schwamendingen, Seebach, Unterstraß, Wipkingen.

Stadt Winterthur: Winterthur-Stadt, Oberwinterthur, Winterthur-Seen, Winterthur-Veltheim.

Kanton: Affoltern am Albis, Bauma, Birmensdorf-Aesch, Bonstetten, Dielsdorf, Dietlikon, Dinhard, Dübendorf-Schwerzenbach, Dürnten, Elgg, Erlenbach, Fällanden, Fischenthal, Glattfelden, Goßau, Herrliberg, Kappel am Albis, Kilchberg, Kloten, Langnau am Albis, Lindau, Männedorf, Maschwanden, Maur, Meilen, Mettmenstetten, Neftenbach, Oberrieden, Obfelden, Ossingen, Ottenbach, Pfungen, Richterswil, Rickenbach, Rorbas, Rümlang, Rüschlikon, Russikon, Schlieren, Seuzach, Sitzberg, Stäfa, Stallikon-Wettswil, Stammheim, Thalwil, Turbenthal, Uetikon am See, Urdorf, Uster-Greifensee, Wädenswil, Wallisellen, Weißlingen, Wetzikon, Wiesendangen, Wil, Wila, Zollikon.

Evangelische Volkspartei des Kantons Zürich.

Stadtvereinigung Zürich des Schweizerischen Verbandes Evangelischer Arbeiter und Angestellter.

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind im Jahre 1952 dem Verein beigetreten.

Rechnungsrevisoren

H. Müller, Kirchengutsverwalter, Zürich.
H. Boller, Rechnungsführer der Zentralkirchenpflege Zürich.

Arbeitsausschuß

Präsident: Pfr. E. Hurter; Vizepräsident: Dr. R. Schnorf; Dr. H. J. Rinderknecht; W. Sauser, Ing.; Dr. E. Rübel; Pfr. P. Frehner.

Geschäftsstelle des Vereins:

«Reformierte Heimstätte für den Kanton Zürich», Boldern-Männedorf.

Quästorat:

W. Sauser, Ing., Immenweg 25, Zürich 50, Postcheckkonto VIII 32439.

Leiter der Reformierten Heimstätte:

Dr. Hans J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf, Telephon (051) 92 91 10.

Postcheckkonto des Betriebes: VIII 20109.